Vorarlberg
unser Land

Nr. 1 I März 2015

Zeitschrift für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Vorarlberger Landesverwaltung

V-Dialog

BGM – Blitzlichter aus den Gesundheitszirkeln I Moderne IT-Ausstattung für die Landesschulen
Kinder- und Jugendanwaltschaft: Sprachrohr für Kinder- und Jugendrechte

> Der Krieg als Vater der Gesundheitsversorgung

Tuberkuloseheilstätte für heimkehrende Krieger

Die „Schwindsucht" forderte auch in Vorarlberg viele Opfer. Doch dem kleinen Land fehlte das Geld, ein Sanatorium zu bauen. Bis der Krieg kam.

Als für das Militär dringend Tuberkuloseheilstätten benötigt wurden, stellte die k. k. Regierung in Wien den Ländern 1915 hohe Förderungen in Aussicht, wenn sie rasch Anstalten errichten, die erkrankten Soldaten, später der ganzen Bevölkerung zugutekommen sollten. Der Landesausschuss setzte sofort ein Baukomitee ein. Geführt wurde es von Rechtsanwalt Otto Ender, dem Oberdirektor der Landeshypothekenbank, die Überbrückungskredite gewährte. Sein wichtigster Berater war Peter Paul Pfausler, der Direktor der Landes-Irrenanstalt Valduna. Gemeinsam besichtigten sie Volksheilstätten in der Schweiz, zudem in Österreich und im benachbarten Scheidegg.

Bahnanschluss vorrangig

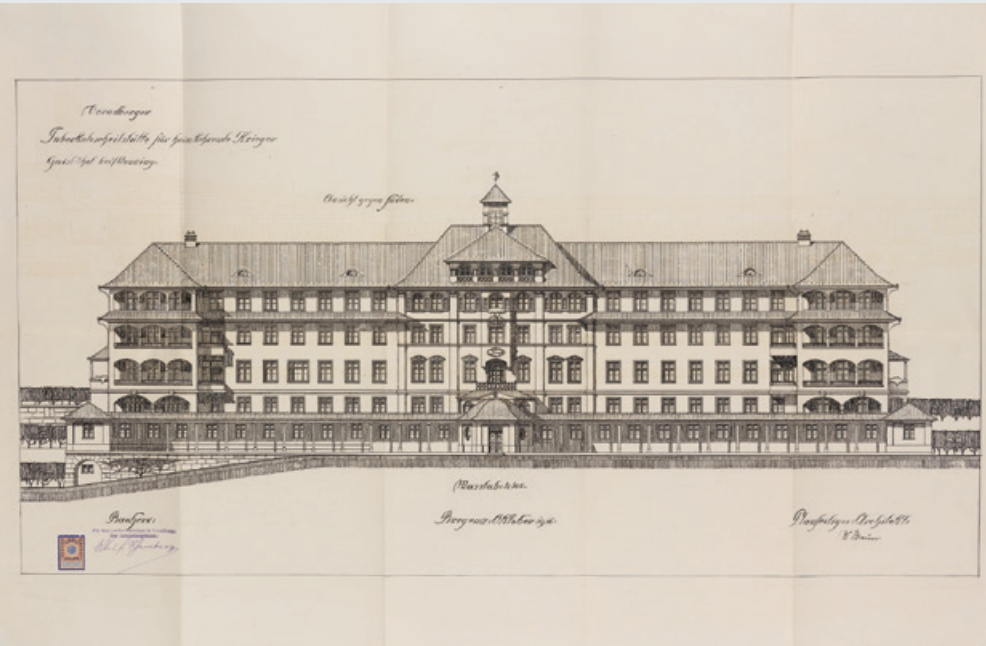
Auf die Höhenlage legte die Regierung keinen Wert, mehr auf einen Bahnanschluss und genügend gutes Wasser. So fiel unter 24 besichtigten Bauplätzen die Wahl auf einen im Walgau. Nach der Bahnstation hieß die Einrichtung später „Tuberkulose-Heilstätte Gaisbühel bei Nenzing". Tatsächlich liegt der Gaisbühel am rechten Illufer in Bludesch, wo das Land auch 40 Hektar Grund für einen Gutshof erwarb, der die Lungenheilanstalt mit Lebensmitteln versorgen sollte.

Die Regierung hatte an Baracken gedacht, das Land wollte etwas Solides bauen, für 120 Patienten. Nach einem Vorprojekt wurde im August 1916 der junge Architekt Willibald Braun mit der Planung beauftragt, den das Württemberger Heer dafür freistellte. Noch vor Jahresende wurde mit Kriegsgefangenen der Bau von Zufahrtsstraßen und Wasserleitungen in Angriff genommen, im März 1917 der Bau behördlich bewilligt, im März 1918 Richtfest gefeiert. Als die Provisorische Landesversammlung im Jänner 1919 dem Bauprojekt nachträglich zustimmte, ging man von gut 1,6 Millionen Kronen an Kosten aus; der alte und der neue Staat steuerten rund 1,3 Millionen Kronen bei.

Am 10. August 1920 wurde die Lungenheilstätte offiziell eröffnet. Ab 1921 fanden neben ehemaligen „Kriegern" auch „Zivilpfleglinge" Aufnahme. 1982 wurde das Landes-Lungenkrankenhaus Gaisbühel organisatorisch als Pulmologische Abteilung in das Landeskrankenhaus Feldkirch eingegliedert, 2008 schließlich aufgelassen und die Pulmologie in das Landeskrankenhaus Hohenems verlagert.

Ulrich Nachbaur

Quellen: VLA: AVLRat, EA 33; StenSib PLV 1918/19, 8. Si 21.01.1919, S. 19–33, u. Blg 53; Vorarlberger Volksblatt 17.08.1920.



„Vorarlberger Tuberkuloseheilstätte für heimkehrende Krieger Gaisbühel bei Nenzing", Willibald Braun, Oktober 1916 (Foto: Robert Fessler).